

Frédéric Thomas: „Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit kann man genügend produzieren und die Böden gleichzeitig regenerieren“

Grainesdemane.fr 08/04/2018 14/05/2018

Die konservierende Landwirtschaft boomt in Frankreich. Ihr Ziel ist, die Fruchtbarkeit der Böden durch eine möglichst dauerhafte Bodenbedeckung und den Verzicht auf Pflug zu erhöhen. Frédéric Thomas, Landwirt, Spezialist der Anbaumethoden ohne Pflug und Gründer der Zeitschrift **TCS** (Techniques Culturelles Simplifiées – vereinfachte Anbaumethoden) analysiert die Debatten, die diese neue Landwirtschaft erschüttern.



In wie fern ist die konservierende Landwirtschaft, wie Sie es behaupten, ein „dritter Weg“ zwischen Bio- und konventioneller Landwirtschaft?

Frédéric Thomas: Die Bio-Landwirtschaft setzt voraus, dass das Gefährlichste für die Ökosysteme und die Landwirte die synthetische Chemie ist. In der konservierenden Landwirtschaft gehen wir davon aus, dass die Bodenbearbeitung noch schädlicher ist. Die Priorität der konservierenden Landwirtschaft ist der Erhalt der Böden, damit sie gut funktionieren können. Ein Boden muss nicht bearbeitet oder gepflügt werden, um Pflanzen tragen zu können, wie in Wäldern und Grünland zu sehen ist. Die konservierende Landwirtschaft fördert die Nutzung der Wurzel und der biologischen Aktivität des Bodens für die Organisation, die Strukturierung und die Wiederverwertung seiner Fruchtbarkeit, nicht den Einsatz des Pflugs. Bio- und konservierende Landwirtschaft stehen nicht im Widerspruch zu einander, sondern sie gehen parallele Wege. In beiden Fällen steht der Landwirt vor denselben Schwierigkeiten: der Unterdrückung des Unkrauts und der Fruchtbarkeit seiner Böden. Die Wege zu passenden Lösungen sehen aber jeweils anders aus. Im Gegensatz zur Bio-Landwirtschaft verbietet die konservierende keine Chemie für den Unkraut- oder Schädlingsdruck in den Kulturen, auch keinen synthetischen Dünger für die Befruchtung. Aber die konservierende Landwirtschaft versucht so weit wie möglich, auf die Bodenbearbeitung zu verzichten, was in der Bio-Landwirtschaft ja nicht unbedingt der Fall ist. Doch jede dieser landwirtschaftlichen Orientierungen treffen sich wieder mit ihrer eigenen Sensibilität für unsere Umwelt und versucht, nachhaltige Produktionssysteme aufzubauen.

Was beantworten Sie auf die Kritik, die konservierende Landwirtschaft würde an den Pflanzenschutzmitteln, insbesondere Glyphosat, festhalten?

F.T.: Zuerst sollte man die Gesellschaft aufklären: Es gibt keine Landwirtschaft ohne Auswirkung auf Umwelt und Menschen. Alles liegt in der Wahl und der Stärke für die möglichst geringste globale Auswirkung. Wir Landwirte, Lehrkräfte, Landwirtschaftsberater sind in der Verantwortung und müssen Systeme mit dem geringsten globalen Impact entwickeln. Man darf die landwirtschaftlichen Systeme nicht nur im Kleinen betrachten und einige kritisieren, weil sie entweder Pflanzenschutzmittel oder Bodenbearbeitung einsetzen. Man muss sie im Gegenteil in ihrer Gesamtheit wahrnehmen, sonst droht die Gefahr, jeden dynamischen Fortschritt und jede innovative Entwicklung zu stoppen. Ein landwirtschaftliches System mit einem Maximum an Zwischenfrüchten und einem Minimum an Bodenbearbeitung und einer vernünftigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln unterstützt die Umwelt in erheblichem Maße.

Man muss die gesamten langfristigen Vorteile, die ein System bringt, betrachten, um den Aufstieg einer Landwirtschaft nicht zu gefährden, die den Erhalt der Fruchtbarkeit unserer Böden fördert.

Am Ende ist die Debatte zwischen Bio- und konservierender Landwirtschaft eine Wahl zwischen Risiken, dem Impact der mechanischen Bodenbearbeitung, durch den Pflug, und der chemischen Behandlung. Man muss einfach wissen, dass die mechanische Bodenbearbeitung sehr aggressiv für unser Ökosystem, den Boden ist. Ich habe es eines Tages Landwirten hart vorgeführt, indem ich einfach Regenwürmer meines Ackers mit dem Spaten zerschnitten habe. Sie waren geschockt, aber genau so wirken sich ein Pflug und viele andere Bodenbearbeitungsgeräte aus! Die konservierende Landwirtschaft hat es geschafft, zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit, dass genügend produziert werden kann bei gleichzeitiger Regenerierung der Böden. Ja, das stimmt, das schaffen wir im Moment noch nur mit dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, aber in vernünftigen Mengen. Ich lade jeden dazu ein, die langfristigen Vorteile dieses Anbausystems zu betrachten, damit die Entwicklung dieses wachsenden landwirtschaftlichen Systems, das die Fruchtbarkeit unserer Böden nicht nur erhält, sondern verbessert, wie es mit kein anderes kann, nicht einfach abgebremst wird.

Wird dieser „dritte ackerbauliche Weg“ von den Politikern genügend anerkannt?

F.T : Der Anfang ist gemacht. Emanuel Macron hat es in seiner Rede am letzten 25. Januar bestätigt. Ansonsten wird diese landwirtschaftliche Orientierung von dem Kompromiss zwischen bio und konventionell, den sie eingehen muss, belastet. Ein Kompromiss ist nie leicht zu verteidigen. Heute wird nur noch mit „anti“ und „ohne“ kommuniziert: ohne Pestizide, ohne Gluten, ohne Färbmittel, ohne Hormonen. Wir sind keine „anti“ oder „ohne“ Landwirtschaft. Dieser Kompromiss, der die konservierende Landwirtschaft ausmacht, ist notwendig, um eine räsionierte Landwirtschaft betreiben zu können. Sie geht nach dem Realitätsprinzip vor, mit großer Ambition für die Befruchtung der Böden, also um zukünftig weiter und genügend produzieren zu können. Mit seiner extremen Meinung hat keiner wirklich Unrecht, aber auch nicht wirklich Recht. Die konservierende Landwirtschaft kann mit diesem Kompromiss alle landwirtschaftlichen Methoden zu besseren und lebensfähigeren Böden bringen.



Die Wurzeln erschließen den Boden, strukturieren ihn und bringen ihn wieder zum Leben ©AT